



Vincenz Meyner (*1983)

<Memories>

Reliefs im Sichtbeton

Kunst am Bau

Haus 07A, TH 2 und TH 3

2017/2022

Kartografie gesammelter Erinnerungen

<Den Speicher des neuen Gebäudes mit Gedanken und Erinnerungen füllen> beabsichtigt der Künstler Vincenz Meyner im Projekt mit dem Arbeitstitel <Memories> (dt. = Erinnerungen). Gedanken, Wünsche und Hoffnungen, Wissen und Können, aber auch Verlust und Schmerz der zukünftigen Nutzenden des Neubaus 07A sollten sich in die Eingeweide des Gebäudes einschreiben. Und zwar in die Wände der Treppenhäuser, die sich <als Rückgrat> durch den Neubau ziehen und alle Stockwerke miteinander verbinden. Reliefs im Sichtbeton nehmen das kollektive Gedächtnis des zukünftigen Spitals vorweg. Entstanden sind sie auf der Baustelle beim Betonieren der Wände, indem Einlagen in die Schalungen eingefügt und nach dem Aushärten des Betons entfernt wurden. Mit diesem Fertigungsprozess ist die Kunst nun untrennbar mit der Architektur verbunden.

Doch wie kann man Wünschen und Gedanken einen visuellen Ausdruck in einer einheitlichen Formensprache verleihen? Anhand eines vom Künstler entworfenen Zeichenbaukastens, bestehend aus Icon-haften Symbolen und einem Zeichnungstool, das – vergleichbar mit dem Werkzeuginterface einer Grafiksoftware – den intuitiven Skizzen der am Kunstprojekt teilnehmenden Personen ein einheitliches Gepräge verlieh. Freiwillige aus Ärzteschaft, Pflege, Administration, Unterhalt und Gastronomie, vom Bau, Spitalbesuchende sowie Patientinnen und Patienten stellten sich zur Verfügung. Nach dem Festlegen des Formats erstellte Meyner die Zeichnung anhand der von den Probanden ausgewählten Tools. Zum Schluss wurden Linien und Stempel hinzugefügt, die wie japanische Schriftzeichen anmuten, jedoch frei erfunden sind. Während der Künstler die Mitmachenden durch das Programm führte, nahmen so insgesamt 17 Zeichnungen Form an.







Durch den Dialog bekam jede <Zeichnung> ihren spezifischen beziehungsweise persönlichen Inhalt. Eventuell hat sich Meyner das Vorgehen von der Kunsttherapie abgeschaut, in der Patientinnen und Patienten unter therapeutischer Begleitung innere und äussere Bilder ausdrücken können. Und damit ihre Selbstheilungskräfte aktivieren. Aus den meisten Sitzungen gingen anthropomorphe Gebilde hervor. Kreaturen mit einem Kopf und einem Rumpf, der auf zwei oder auch vier Beinen ruht. Bei manchen Zeichnungen steht die Welt jedoch buchstäblich kopf. Welche Gefühle und Gedanken miteingeflossen sind, spielt im Nachhinein keine Rolle. Bei manchen mögen medizinische Behandlungen im Vordergrund gestanden sein, bei einer Probandin war es der Garten als gestalterische Herausforderung.

Maschinen und künstliche Intelligenz spielten nicht nur bei der Erstellung der Zeichnungen, sondern auch bei deren technischen Umsetzung in Gussmatrizen eine wichtige Rolle. Ein Roboterarm brannte die Zeichnungen mit heissem Draht und unterschiedlichen Profilen in ein Kunststoffmaterial ein. Die zu Codes gewordenen Vorlagen wurden vom Roboter als Bewegungsabläufe wiedergegeben, die den Reliefs einen beinahe handschriftlichen Duktus verleihen. Beim Guss der Einlagen und bei der Fixierung der Schalungen kamen dann aber wieder die physischen Hände von Menschen zum Zuge und hinterliessen ebenfalls ihre Spuren. Machen Sie sich auf die Suche nach diesen <Höhlenmalereien 3.0>.

Christine Musits, Kunstbeauftragte, November 2023



Produktion
der Schalungseinlagen:
NOE-Schaltechnik GmbH
Baumeisterarbeiten:
ARGE STIBU, Stutz AG

Herausgeber:
Kantonsspital St. Gallen
H-Kunst
www.kssg.ch/h-kunst

